

Schnabel führten. Leider gelang es mir nicht, festzustellen, was die Milane dort erbeuteten bzw. zu erbeuten versuchten.

Diese Jagdflüge wurden etwa 30 Minuten lang von beiden Arten angewandt. Es ist wahrscheinlich, daß die Milane an diesem Steilhang bodenlebende Insekten erbeuteten. Möglicherweise handelt es sich dabei um Heuschrecken, wie sie auch von NIETHAMMER (1938, Handbuch der Deutschen Vogelkunde, Leipzig) und MAKATSCH (1972, Der Schwarzmilan, Wittenberg-Lutherstadt) angeführt werden. Insbesondere Feldheuschrecken der Gattung *Chorthippus* waren in diesen warmen Sommertagen an sonnenexponierten Hangflächen überall anzutreffen.

Interessant ist nicht nur die angewandte Jagdtechnik, sondern auch das gemeinschaftliche Jagen von Rot- und Schwarzmilanen. Weder über artverschiedene Jagdverbände noch über die beschriebene Methode konnte ich in der durchgesehenen Literatur entsprechende Hinweise finden.

Am 29. 6. 1986 und am 9. 8. 1986 besuchte ich nochmals diese Kiesgrube. Wieder kreisten dort jeweils 1 bzw. 2 Rotmilane, ohne jedoch die beschriebene Jagdtechnik anzuwenden. Offenbar wird die Kiesgrube regelmäßig zur Nahrungssuche aufgesucht. Erwähnenswert scheint auch, daß sich am 27. 6. 1986 ein Turmfalke *Falco tinnunculus* ♀ und am 29. 6. 1986 ein Mäusebussard *Buteo buteo* den Milanen anschloß, ohne jedoch selbst nach Beute zu stoßen.

Wolfgang Lissak, Albstraße 9, 7334 Süssen

Ein weiterer Brutplatz des Schwarzkehlchens *Saxicola torquata* im Alpenvorland

Am 16. 6. 1985 entdeckte ich im Ostteil der Abgebrannten Filze ca. 3,5 km nordöstlich Bad Feilnbach, Lkr. Rosenheim ein heftig warnendes Schwarzkehlchenpaar. Bei einer kurzen Kontrolle am 18. 6. konnten die Vögel allerdings nicht mehr festgestellt werden.

Die erste Exkursion in dieses Gebiet im Jahre 1986 am 21. 4. erbrachte an der gleichen Stelle wieder den Nachweis eines Paares. Die folgenden Kontrollen am 1. 5. und 11. 5. bestätigten es erneut und ergaben Anzeichen für ein Brüten. Am 21. 5. warnten die beiden anhaltend und konnten dann eingehend beim Futtertragen beobachtet werden. Eine Suche nach den vermutlichen Jungvögeln im Nest unterblieb aus Schutzgründen.

Bei der wegen sehr starken Regens nur sehr kurzen Kontrolle am 2. 6. sah ich nur das ♂. Am 27. 6. konnten die Vögel nicht mehr festgestellt werden.

Die Art hat somit dort 1985 sehr wahrscheinlich und 1986 sicher in einem Paar gebrütet. Der Brutplatz befindet sich in einem entwässerten und verheideten, offenen Hochmoorbereich. Nur noch an nassen Stellen tritt kleinflächig die typische Hochmoorvegetation stärker auf; sonst herrscht überall das Heidekraut *Calluna vulgaris* in einer relativ geschlossenen Decke vor. Schütterer Birkenanflug, eine kleine niedrige Latschengruppe sowie einzelstehende, meist niedrige (teils abgestorbene) Kiefern und Birken dienten den Schwarzkehlchen als Sitzwarten. Als Brutnachbarn konnten mindestens 1 Paar Braunkehlchen *Saxicola rubetra* und mehrere Paare Wiesenpieper *Anthus pratensis* registriert werden. Der Brutnachweis ist bemerkenswert, da das Schwarzkehlchen für Südbayern als ein äußerst seltener Brutvogel mit nur einem bekannten, regelmäßig besetzten Brutplatz im Murnauer Moos gilt; ein weiterer Brutplatz wurde in neuester Zeit in den Loisach-Kochelseemooren nachgewiesen (BEZZEL, Garm. vogelk. Ber. 15, 1986: 1–48). LOHMANN (Anz. orn. Ges. Bayern 24, 1985: 185–186) konnte 1985 eine erfolgreiche Brut südlich des Chiemsees und 1986 drei weitere in Südostbayern feststellen (vgl. Anz. orn. Ges. Bayern 25, 1986: 226).

In diesem Zusammenhang gewinnt auch die Beobachtung eines Schwarzkehlchenpaares am 16.5.1984 bei Moos ca. 2,5 km nordwestlich Schnaitsee, Lkr. Traunstein, durch den Verfasser an Bedeutung. Es hielt sich in einem Wiesenbereich (mit verwachsenem Graben und Weidezaun) auf, der an eine seggenreiche Feuchtwiese am Rande der Verlandungszone eines kleinen Sees angrenzt. Bei der erst am 27.6. möglichen Nachkontrolle gelang nur noch die Beobachtung eines ♂. Ob zwischenzeitlich eine Brut stattgefunden hatte, ist nicht bekannt. Man kann jedoch davon ausgehen, daß es sich um ein Brutpaar gehandelt hat. Exkursionen in den Folgejahren waren leider nicht möglich.

Wenn es sich bei den jüngst entdeckten Brutplätzen nicht um bisher übersehene gehandelt hat, deutet alles auf eine gegenwärtig verstärkte Ansiedlung des Schwarzkehlchens im Alpenvorland hin. Ob es dabei zu Daueransiedlungen kommt oder ob es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt, müssen künftige Überwachungen der Brutplätze klären. Darüber hinaus dürften die neuerlichen Brutnachweise anregen, gezielt nach dem Schwarzkehlchen als Brutvogel an anderen, für die Art geeignet erscheinenden Plätzen zu suchen.